

# Frische Klänge zu einem ganz besonderen Jubiläum

Nach dreijähriger Zwangspause spielen die Musiker des Georgischen Kammerorchesters vital wie eh und je das 20. Neujahrskonzert in Burgheim. In der Pause gibt es eine Überraschung.

Von Peter Abspacher

**Burgheim** In alter Frische, das sagt und das schreibt sich so leicht hin. Für das Neujahrskonzert des CSU-Ortsverbandes Burgheim gilt dieser Spruch aber auf jeden Fall – in mehrfacher Hinsicht. Nach dreijähriger Zwangspause spielen die Musiker des Georgischen Kammerorchesters vital wie eh und je. Der Saal ist bis auf den allerletzten Platz besetzt, was bei vielen Kulturereignissen nicht mehr selbstverständlich ist.

Das 20. Neujahrskonzert in Burgheim ist ein schöner Beweis dafür, dass gute Musik mental und körperlich frisch hält, wenn man sie aktiv interpretiert – und auch wenn man sie mit Sinn und Verstand genießt. Mit gutem Grund konnte Bürgermeister Michael Böhm feststellen, dass die Marktgemeinde auf diese exklusive Konzerttradition und auf die Organisa-

toren Hans und Sigrid Schlüter stolz sein darf. Etwas Vergleichbares dürfte es tatsächlich in einer Kommune dieser Größenordnung deutschlandweit nirgends geben.

Die Welt um uns herum ist düster genug, also lasst uns 2023 mit fröhlicher, beschwingter Musik beginnen. Dieses Motto gab der Cellist David Tchadaia für dieses 20. Konzert aus.

Und die von ihm gemeinsam mit seinem Sohn Irakli, Konzertmeister im Beethoven-Sinfonieorchester zu Bonn, ausgewählte Programmfolge löste diese Idee wirklich ein. Besonders zauberhaft kam dieser leichte und zwischendurch auch ziemlich rasante Sound in der Ballett- und Tanz-Suite von Christoph W. Gluck, in Bela Bartoks Rumänischen Tänzen und in den Volksliedern des georgischen Komponisten Sulchan Zinzadse über die Rampe.

Vor allem in den Tänzen und Liedern Zinzadses waren die sechs



Das Ensemble des Georgischen Kammerorchesters begeisterte. Foto: Abspacher

Musiker absolut in ihrem Element. Da schöpften sie, beseelt von den Klangfarben ihres Heimatlandes, aus einer Jahrhunderte zurückreichenden Tradition und verwandelten scheinbar simple Melodien in berührende musikalische Pretiosen.

Zupackende Spiellust, inniges Empfinden und Feingefühl im De-

tail – all das kennzeichnet die Spielweise dieses Ensembles. Und virtuosos Können, das bei der von klein auf sehr fordernden Ausbildung osteuropäischer Musiker die selbstverständliche Basis bietet. Die technisch mehr als anspruchsvollen Bartok-Tänze und der Charme des Vorklassikers Gluck kamen damit zum Leuchten, eben-

so die Ungarischen Tänze von Johannes Brahms.

Dass zu einem Neujahrskonzert auch ein großes Werk des Walzerkönigs Johann Strauß (Sohn) gehören sollte, diese Idee liegt nahe. Sie ist aber – auch bei einem sehr klugen Arrangement – in einem Sechser-Ensemble nicht leicht umzusetzen. „Rosen aus dem Süden“ fast wie ein Versuch, über den man streiten kann. Anders gesagt: Die Melodien, der tänzerische Schwung waren da, aber nicht nur bei den Übergängen in der Walzerkette fehlten ein paar Dinge, die man in dieser Besetzung einfach nicht adäquat abbilden kann.

Eine hübsche Überraschung wurde in der Pause geboten. Sigrid Schlüter sang, begleitet von der Neuburger Kulturpreisträgerin Julia Israelian, die Arie „Herr Marquis“ aus der Fledermaus. Flott, frisch und mit hörbarer Freude, also passend zu einem rundum beschwingten Abend.